Kleines Bild vom sozialdemokratischen Parteitage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-429509

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein neues Handwerksburschenlied.

Ei litum, litum, litumlei!
Gar lustig ist die Walzerei;
Doch ging's mir manchesmal
Auch da und dort fatal,
weil ich der Polizei nicht immer genug Petterspfennige vorweisen konnte. —

Im Schützengarten zu Sankt Gall
Gab's meinetwegen schier Krawall;
Man schmiß mich aus dem Haus
Auf die Langgaß hinaus,
weil ich nicht schwören wollte, daß der ‚Stadtanzeiger' ein ‚chogaschlechts' Blatt sei.

Zu Frauenfeld, bei der Post,
Bat ich um einen Liter Most;
Da kriegt' ich zum Bescheid:
Es thut uns herzlich leid,
weil wir seit dem Schützenfest keine Zeit haben vor lauter Geldzählen, uns um Most zu bekümmern.

Am Rheinfall in der edlen Stadt,
Wo man die schönsten Böllen hat,
Saß auf der langen Bank
Herr Doctor Joos und trank
mit mir einen monopolirten Schoppen Hallauersauser im schönsten Stadium.

Zu Basel in der Zünftlerstadt,
Wo's Feigen auch im Winter hat,
Nahm mich beim „Café Spitz"
Ein Schandarm in Besitz,
weil ich beim Wort „Leckerli" die Zunge ein bischen zu weit herausstreckte.

Zu Appenzell rief mich mein Freund
Grad eben an die Landsgemeind';
Kam dann, zu meiner Pein,
Gleich auf den Lasterstein,
weil ich dem Sonderegger wegen der Tessinerabstimmung kein Mißtrauensvotum geben wollte.

Zu Mollis im Schabziegerland,
Da hat man mich gar wüst verkannt.
Als ich in meinem Dorst
Nach einem „Seidel" forscht',
hielt man mich für einen Anarchisten und stellte mich wüthend an die Luft.

Zu Wädenswyl im Züribiet
Da war's mir eigen zu Gemüth:
Viel Pilger wollten zieh'n
Mich auch nach Mekka hin,
aber ich hatte leider Gott keine Erbsen in den Schuhen.

Zu Lenzburg, wo die Eisenbahn
Den Bürgern gar nicht wohlgethan,
Glich ich im schwarzen Hoor
Beinahe einem Mohr,
so daß sie mir mit warmem Wasser, Schwamm und Seife nachliefen.

Zu Cham im schönen Ländchen Zug,
Wo man seit Urzeit Kappen trug,
Da ward ich kondensirt
Und weiter transportirt,
weil sich die Milch der frommen Denkungsart in gährend Drachengift verwandelt hatte.

Zu Münster im Luzernerland,
Wo man den ersten Druck erfand,
Gab mir im rothen Ox
Hochstraßer einen Box,
weil er mich in der Dämmerung für einen dortigen Seminarzögling hielt.

Zu Solör in Honolulu
Ging es schon oft merkwürdig zu.
Zu Wirthen im Café,
Da war's mir wind und weh,
als ich kein Geld hatte und mit Gewalt einige Weißensteineisenbahnaktien kaufen sollte.

Zu Altorf in dem „Wilhelm Tell",
Da sagten mir die Ürner schnell,
Da jetzt kein „Luser" mehr,
So möchten sie mich sehr
gern bitten, auf ihrer Nationalrathskandidaturenliste Platz zu nehmen.

Am Kalbermärit z'Langenthal,
Da ging's mir wiederum fatal;
Auf einer „dürren Matt"
Man mich geprügelt hat,
weil ich kein Handgeld nehmen wollte für den geheimen Ueberrumpelungskrieg, von dem Niemand nix wußte.

Zu Freiburg, der Zähringerstadt,
Um einen Zehrpfennig ich bat;
Gleich ward ich arretirt
Und immatrikulirt,
weil man an der neuen Hochschule sonst keine Zuhörer hat.

Zu Schwyz war Holdener ergrimmt,
Weil ich nicht für Respini gestimmt;
Kam in das Zuckerhaus,
Doch brach ich wieder aus,
weil man bekanntlich aus keinem Zuchthaus gemüthlicher ausbrechen kann, als aus dem in Schwyz.

Zu Sarnen bei dem Bruder Klaus,
Da klopften sie den Durrer aus,
Dieweil im Rath zu Bern
Er sich als eignen Herrn
zu zeigen erfrechte und mit der gottlosen Majorität stimmte.

Letzthin war ich auch im Tessin,
Geh' aber um kein Geld mehr hin;
Respini liebt die Zöpf'
Und haßt die Kürbsenköpf',
welche er trotz Bundesrath und Künzli alle gern absäbeln ließe.

Kleines Bild vom sozialdemokratischen Parteitage.

Bebel: Meine Herren und zweieinhalb Damen! Ich erlaube mir, Ihnen über die Kassenverhältnisse der Partei zu berichten. Wir sind Kapitalisten geworden (Rufe: Pfui! Sie Rothschild!), daher bekämpfen wir auch das Kapital. Jedermann — —

Eine Sozialistin: Und Jederfrau —

Bebel: — möge uns darin beistehen, die nam — — —

Ein junger Sozialist: Dynamit, jawohl Dynamit!

Bebel: — die namentlich, welche es mit unsern Zielen ernst nehmen.

Liebknecht: Gestatten Sie mir, Ihnen ein paar Worte über den Zukunftsstaat zu sagen, wie wir ihn uns vorstellen. Wie er aussieht? Er sieht gar nicht aus. Bin ich etwa der Lehrer Tiresias —

Sozialistin: Oder Kassandra!

Liebknecht: Wenn ich den Zukunftsstaat ana — —

Junger: Anarchie! Es lebe die Anarchie!

Liebknecht: — analysiren wollte, dann würde unsere Partei unmöglich werden. Kurz, meine verehrten Genossen, die sozialistische Zukunft ist Geschäftsgeheimniß, welches ich mich hüten werde auszuplaudern.

Singer: Ich möchte über das Verhältniß unserer Partei zu den andern Parteien sprechen. Da diese letzteren unserem Zukunftsstaat, dessen Wesen mein Vorredner so klar und deutlich entwickelt hat, feindselig gegenüberstehen, so sind sie uns gegenüber eine einzige Masse reaktionärer Männer —

Sozialistin: Und Frauen!

Singer: — und bei dem nächsten allgemeinen Staatsbankerott wird diese reaktionäre Masse ausgeschüttet, das ist bomben —

Junger: Bomben! Hurrah! Bombenattentat!

Singer: — das ist bombensicher!

Grillenberger: Soll gestrickt werden oder nicht? Meine Meinung ist: wer ein sicheres Kapital hat, von dem man —

Sozialistin: Und Frau —

Grillenberger: — gemüthlich leben kann, der streike ruhig, wer nicht, der überlege es sich. Was den ersten Mai betrifft, so empfehle ich, ihn nur dann zu feiern, wenn er auf einen Sonntag fällt und dann auch nur, wenn Re —

Junger: Revolution! Revolution!

Grillenberger: — Regenwetter nicht zu erwarten ist.

(Der Parteitag wird geschlossen.)

Frankreichs Entvölkerung.

Der Sozialismus breitet sich
Stets weiter aus, wie fürchterlich!
Es wird gestreikt bei jedem Lohn,
Selbst in der Thierwelt gährt es schon,
In Frankreich trägt der Storch nicht mehr
Zum Elternpaar die Kinder her.

Bald gibt nicht Honig mehr die Bien',
Bald wird das Pferd nicht Wagen zieh'n,
Die Nachtigallen schlagen nicht,
Die Esel Säcke tragen nicht,
Die ganze Thierwelt, groß und klein,
Zu Bebel wird bekehret sein.